

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. den Vicedechant und Pfarrer zu Mitna Simon Petrich und den Chorvicar und Pfarrcooperator in Lesina Johann Paulovich zu Domherren des Cathedralcapitels zu Lesina allergnädigst zu ernennen geruht. G a u t s c h m. p.

Am 21. April 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIX. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 59 das Finanzgesetz für das Jahr 1886 vom 20. April 1886.

Nichtamtlicher Theil.

Der Landsturm.

(Fortsetzung.)

Es fällt mir eben einigermaßen schwer, die Sache ernst zu nehmen; ich möchte darin vielleicht eher den Wunsch eines Beweises für die Alternative finden, dass es eben überhaupt nicht geht und dass man dann warten soll. Nun möchte ich denn doch fragen, warum denn dann die anderen Mächte nicht gewartet haben, welche alle eine solche Institution bereits besitzen? Ich glaube aus dem Grunde, weil sie selbst einer völkerrechtlichen Codification keinen übertriebenen Wert beimessen, denn bei allen völkerrechtlichen Codificationen ist für den Kriegsfall ein schwieriger Umstand — es fehlt der Exceutor! Man beobachtet in erster Linie das, was im Interesse der Kriegführung gelegen ist, und darin liegt die sicherste Gewähr, denn es ist im beiderseitigen Interesse der Kriegführenden gelegen, weil alle Staaten diese Institution besitzen und jeder Staat das Interesse hat, den völkerrechtlichen Charakter dieser Institution zu wahren. Ich komme auf einen Punkt, den ich heute nur kurz berühren werde, nämlich zur Anregung der Ergänzung nach dem preussischen Systeme. Ich meine den Antrag, welchen der geehrte Herr Abgeordnete für Tglau zum § 5 ankündigte, dass nämlich die Ersatzreserve aus der Landwehr und die Landwehr aus dem Landsturm eventuell ergänzt werde. Ich behalte mir vor, diesen Gegenstand eingehend in der Specialdebatte zu erörtern, möchte aber hier nur im allgemeinen darauf hinweisen, dass gegenüber dem preussischen Wehrgeetze fundamentale Verschiedenheiten

existieren, und diejenigen, welche beim Zustandekommen unseres Wehrgeetzes mitgewirkt haben, werden wohl am besten wissen, warum damals so fundamentale Verschiedenheiten gegenüber einem bewährten Systeme eingeführt wurden; aus denselben Gründen dürfte es auch gegenwärtig schwer sein, davon abzugehen, und da möchte ich vorläufig nur im allgemeinen bemerken, dass es sehr schwer ist, bei so verschiedenen Verhältnissen Einzelnes herauszureißen und Bestimmungen einführen zu wollen, welche zum Ganzen nicht passen. Wenn man uns das Ganze bieten wollte sammt dem Budget und allen übrigen Verhältnissen, so wäre dies wohl acceptabel, wenn man das aber nicht zu thun imstande ist, dann werden wir gut thun, uns nach unseren eigenen Verhältnissen und eigenen Bedürfnissen zu richten, und von diesem Standpunkte aus werde ich in die sachliche Berathung eingehen, wenn dies am Platze sein wird.

Es wurde gegen die Vorlage der Vorwurf erhoben, dass sie eigentlich eine Aenderung des Wehrgeetzes involviere, und andererseits wurde darauf hingewiesen, dass eine Aenderung des Wehrgeetzes eigentlich besser am Platze gewesen wäre. Nun, insofern der Vorwurf einer gewissen Unaufrichtigkeit der Regierung dabei gemacht wurde, möchte ich darauf mit der Frage erwidern, ob ein solcher Vorwurf selbst aufrichtig erscheinen soll, denn ein solches Vorgehen, eine Aenderung des Wehrgeetzes, würde ja das zur Regel machen, was das Landsturmgesetz nur als Ausnahme behandelt. Ich möchte es nicht gern versucht haben, welcher Lärm entstanden und welche Vorwürfe erhoben worden, welche Arbeiten insolge dessen entstanden wären, wenn die Regierung nebst dem Landsturmgeetze auch noch ein neues Wehrgeetz eingebracht hätte. Denn die Nothwendigkeit des Landsturmgeetzes wird doch durch das Wehrgeetz nicht aufgehoben, sondern es könnte sich nur um die Ausscheidung gewisser Ergänzungsbestimmungen für das Heer handeln.

Ich möchte hier nur im allgemeinen hervorheben, dass, was immer man für Vorschläge machen möge — und es sind viele gemacht worden; die Frage ist ja begreiflicherweise sehr gründlich und pflichtgemäß discutirt und erwogen worden — dieselben, wenn man dem Erfordernisse des Krieges Rechnung tragen will, immer eine bedeutende Mehrbelastung bringen würden. Ich citire nur die Eventualität einer Verlängerung der Wehrpflicht. Ja, man hat gesagt, das Landsturmgesetz bedingt eine Vermehrung der Wehrpflicht um fünf Jahre, wenn ich nicht irre, es sei so ziemlich das-

selbe, wenn man statt dessen die Wehrpflicht um fünf Jahre verlängern würde. Ich wundere mich nur, dass man die Interessen der Bevölkerung in dieser Beziehung so gering schätzt — es besteht doch ein bedeutender Unterschied. — In der Wehrpflicht sind die Reservisten nicht nur im Kriege, sondern zur Completierung des Kriegesstandes auch unter Eventualitäten verfügbar, welche keinen Krieg bedeuten, wie wir schon erfahren haben — sie sind im Kriegsfalle absolut für das Heer heranzuziehen — würden diese Jahrgänge im Wege der Aenderung des Wehrgeetzes in die Reserve versetzt werden, wäre in der That die Möglichkeit geboten, das Heer eventuell auch über den normierten Kriegesstand zu bringen. Denn dann gehören sie dem Heere an, und es würde sie jeder im Kriege vollständig ausnützen, der über sie zu verfügen hat. Und es sind doch auch die Heranziehung zu Waffenübungen, die Unterziehung unter Controls-Versammlungen, die Beschränkung der Auswanderungs-Freiheit keine solche Kleinigkeiten, wenigstens sind sie damals, als diese Frage behandelt wurde, nicht als Kleinigkeiten betrachtet worden. Ich glaube also, dass doch ein wesentlicher Unterschied darin liegt, ob man die Wehrpflicht für die ausgediente Mannschaft verlängert, oder ob man nur die ausnahmsweise Eventualität in Betracht zieht, dass sie in jenen Fällen und nur nach Maßgabe, als die gesetzliche Kriegesstärke nicht erreicht ist, zur Completierung derselben herangezogen werden kann. Ich kann nur die Hoffnung aussprechen, dass einer gründlichen Erörterung dieser Frage jene, welche sich mit der Idee einer Aenderung des Wehrgeetzes befassen — und vielleicht wird dieselbe einmal mit der Zeit kommen — wenigstens jetzt nicht der Erkenntnis sich verschließen werden, dass man nicht warten kann, in dieser Beziehung Vorkehrung zu treffen, und wegen formeller Bedenken die Sache, das Wesentliche nicht werden schädigen wollen.

Es ist auch gesagt worden, dass diese Vorlage eine Generalvollmacht für die Regierung bietet. Die Regierung hat sich, meine Herren, der Aufgabe, dieses Gesetz zu vertreten, unterzogen, und sie war sich der Schwierigkeiten, welchen sie in dieser Beziehung entgegengegangen, vollkommen bewusst. Aber nicht die Regierung, sondern der Oberste Kriegsherr hat über die Organisation, die Aufbietung, die Verwendung und Auflösung des Landsturmes zu verfügen, wie es durch die staatsgrundgesetzlichen Bestimmungen vorgeesehen ist. Die Regierung hat nur die Vorkehrung und Verantwortlichkeit für die Einhaltung des Gesetzes, speciell was

Feuilleton.

Langeweile.

Was ist denn eigentlich die Langeweile? Ein Merkmal auf den Verlust der Zeit. «Dem Glücklichen schlägt keine Uhr»; für ihn hat die Zeit goldene Schwingen. Aber die Stunde, die keinerlei Interesse bietet, schleicht träge an uns vorüber, wir haben das Bewusstsein eines mit Nichts ausgefüllten Momentes, wir fühlen, wie Sandkorn um Sandkorn langsam durch die Urne gleitet — und langweilen uns.

Die Langeweile ist ein Gespenst, das unheimlich die Welt durchzieht und unmerklich an allen Grundfesten zu rütteln versucht; zuweilen droht sie sogar dem Staate und dem Throne, und deshalb haben sie schon römische Imperatoren gefürchtet. Panem et circenses, so hieß ihr Wahlspruch, und mit diesem suchten sie ihre Macht zu dämmen. In Frankreich, zu einer Zeit, wo Luxus, Ueppigkeit und Lebensgenuss in höchster Blüte standen, kam die Langeweile erst recht in die Mode. Sie zu bekämpfen, wurde Lebensberuf der Gesellschaft, sie aus den Salons zu bannen, wurden allerlei Mittel erfunnen. Wenn der Geist versagte, so mußten die Hände ihr emsiges Spiel treiben; und so wurde gestickt, gewirkt, geflopfet, gedreht, und gehämmert, Staatsmänner und Prinzessinnen wetteiferten in ihrer Thätigkeit, um die böse Feindin zu besiegen. Wie viele Erfindungen verbannten wir vielleicht nur der Langeweile! Wie viele Spiele, Vereine, Gesellschaften mögen entstanden sein — nur um ihr zu entgehen. Je höher der Mensch

auf der Stufe der Kultur steht, umso mehr ist er der Langeweile ausgezsetzt; und wer seinen Geist mit allerlei Genüssen überfättigt, der muß immer nach neuen suchen, um ihn zu befriedigen.

Die Frauen des Orients, die ihr Leben bekanntlich nur mit Toilette und Nichtsthun verbringen, langweilen sich dabei nicht, ebensowenig Naturvölker, deren Lebensweise so einfach ist. So wird in den niederen Ständen Langeweile seltener empfunden; der Arbeiter findet in der Ruhe, «in der Zeit, die mit Nichts erfüllt ist», seine Erholung. In den Dörfern sehen wir an Sonntag-Nachmittagen die Leute müßig vor ihren Häusern sitzen, Männer und Frauen, ohne geselligen Verkehr, und keiner langweilt sich. Schopenhauer sagt: «Das Leben ist ein Pendel, das zwischen Schmerz und Langeweile schwingt» — aber die beiden großen Uebel werden in der fein organisierten höheren Gesellschaft am bittersten empfunden.

Viele Menschen glauben ihrem Geiste ein glänzendes Epitheton zu verleihen, wenn sie in stereotyper Weise versichern: «Wenn ich allein bin, so langweile ich mich nie.» Aber auch geistreiche, reichbegabte Menschen langweilen sich zuweilen, wenn sie allein sind. Sanguiniker sind bekanntlich die besten Gesellschafter, doch sind sie in der Einsamkeit jener Stimmung leichter unterworfen, weil es dem unsteten Temperamente sodann an Anregung fehlt. Sich nicht zu langweilen, ist Individualität. Wer sich immer zu beschäftigen versteht und wer seinen Geist an selbständiges Denken gewöhnt hat, der wird sich kaum langweilen.

Es gibt Menschen, die jede Gesellschaft, sei sie

auch unbedeutender als die ihrige, der eigenen vorziehen; Geist und Gemüth sind leere Blätter, sie stöbern darin, aber sie finden keinen Ton, der weiterklingt, keinen Gedanken, der tiefer geht. Manche Leute langweilen sich immer und überall, par excellence, in und außer dem Hause; in ihrem Leben ist die Langeweile ein Hauptwort, während sie bei anderen nur ein zuweilen erscheinendes Adjectiv ist.

Wer immer das Bedürfnis hat, sich zu zerstreuen, der ist gewiß ein oberflächlicher Mensch; und wer dieser Neigung nachgibt, der wird genussüchtig. Die Genussucht aber führt leicht zur Verschwendung und untergräbt das häusliche Glück. Deshalb sei Langeweile schon in der Kinderstube verbannt. Kinder sollten sich niemals langweilen. Aber dazu bedarf es keiner Fülle kostbarer Spielsachen, die immer wieder durch neue ersetzt werden; Kinderfeste, Kinder-Kostümbälle, Theater und Circus sind ganz entbehrlich. Wie der Reiche sich am leichtesten langweilt, so das an Genuss und Wechsel gewöhnte Kind. Um das kleine Wesen vor der gefährlichen Stimmung zu bewahren, bedarf es nur einer guten Anleitung zur Thätigkeit und zum Spiele. Das Spiel ist eines der größten Culturmittel; Schiller nennt es die ersten Spuren der Poesie, das heißt der Schöpferthätigkeit. Was das Spiel den Kleinen ist, das ist die Arbeit für die Menschheit. Und sind die Spiele der Kinder nicht — wie ein großer Dichter sagt — «Aeußerungen der Thätigkeit, wenn auch im Flügelkleide?»

Um ein Kind zu selbständigem Spiele anzuleiten, sollen ihm durch Anschauung und Belehrung möglichst

die Grenzen für die Aufbietung, die Ersatzwecke anbetrifft, die Regierung hat im Vertrauen auf die patriotische Erkenntnis diese schwierige Vertretung übernommen, und zwar nicht für ihre speciellen Interessen, sondern für jene des Vaterlandes ist sie eingetreten. (Bravo! rechts.)

(Fortsetzung folgt.)

Rede des Abg. Prof. Šutlje,

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. März anlässlich der Berathung des Etats des Ministeriums für Cultus und Unterricht.

(Schluss.)

Ich glaube also, meine Herren, dass die Frage der geistigen Ausstattung der slovenischen Mittelschulen unmöglich Schwierigkeiten wird bieten können. Wir werden diese Aufgabe erfüllen. Obendrein aber möchte ich noch das eine betont wissen, dass wir ja das nicht mit einemmale verlangen. Non datur saltus in natura. Das beherzigen auch wir, und auch wir wissen ganz gut, dass das Unterrichtswesen vermöge seiner inneren Natur am allerwenigsten starke Oscillationen vertragen kann. Es genügt uns vorderhand vollkommen, wenn die Unterrichtsverwaltung in Beobachtung der vom hohen Hause in den vergangenen Jahren gefassten Resolutionen mit Beginn des Schuljahres 1886/87 an die Activierung slovenischer Parallelclassen in Marburg, Gills und Görz sich macht. Wenn uns vom Herrn Unterrichtsminister im Budgetausschusse vorgehalten wurde, es wäre denn doch ein Experiment, und er wolle zunächst das Resultat, welches aus der in Krain angestellten Probe hervorgeht, abwarten, ob nämlich die aus den slovenischen Parallelclassen des Untergymnasiums hervorgegangenen Quintaner imstande sein werden, dem deutschen Unterrichte in der Quinta zu folgen, so möchte ich dagegen einiges einwenden.

Auf der einen Seite ist es ganz evident, dass jede derartige Stichprobe unverlässlich ist und sein muss. Denn sie ist ja abhängig von gar vielen äußerlichen Zufällen, von der persönlichen Qualification der Lehrerschaft und wieder auch des Schülermaterials. Auf der anderen Seite mache ich aber auf den kolossalen Widerspruch aufmerksam, der ja darin liegt, wenn man einerseits — und ich habe nichts dagegen, soweit es sich um die obersten Classen der vierclassigen Volksschule handelt — das Deutsche in den slovenischen Volksschulen als obligaten Unterrichtsgegenstand einführen will, natürlich in der Voraussetzung, dass die aus der Volksschule hervorgegangenen Schüler des Deutschen mächtig sein werden, andererseits aber bestreitet, dass dieses Lehrziel erreicht werden kann, wenn man der Elite, der Auslese dieser Volksschüler noch weitere vier Jahre im Gymnasium, und wie es bei uns de facto der Fall ist, in der dritten und vierten Classe aus zwei Gegenständen in der deutschen Sprache den Unterricht erteilt. Das ist ein Widerspruch. Die Unterrichtsverwaltung sollte sich daran machen, bereits im kommenden Schuljahre dem rechtlich begründeten Verlangen der slovenischen Nation zu entsprechen und zunächst an den Gymnasien in Marburg, Gills und Görz Parallelclassen mit slovenischer Unterrichtsprache zu errichten. (Bravo! Bravo! rechts.)

Ich komme nun zu meinem dritten und letzten Anliegen, welches die gewerblichen Bildungsanstalten in unseren Territorien betrifft. Wie sehr wir nach

dieser Richtung hin vernachlässigt sind, meine Herren, dafür spricht wohl am besten die Thatsache, dass im ganzen von Slovenen bewohnten Territorium nicht eine einzige gewerbliche Fachschule mit slovenischer Sprache existiert. (Hört! Hört! rechts.)

Dieselbe Zurücksetzung wird man finden, wenn man die Zahlen des Detailvoranschlages vergleicht. Nehmen Sie den Detailvoranschlag des Unterrichtsministeriums in die Hand, so werden Sie finden, dass für den gewerblichen Fach- und den gewerblichen Fortbildungsunterricht Kärntens für das Jahr 1886 ein Gesamterfordernis von 45 630 fl. — ich glaube der Aufzählung der einzelnen Posten enthoben zu sein — beansprucht wird. Ganz gut, meine Herren, ich beneide ja die Kärntner nicht.

Wie viel bekommt nun das benachbarte Kronland Krain? Da lesen wir 1320 fl. für die Spitzentloppelschule in Idria, 1000 fl. für die von dem deutschen Schulvereine errichtete Fachschule in Gottschee — die ja für die ungeheure Majorität der Bevölkerung ohnehin wegen der Unterrichtsprache unzugänglich ist — und endlich 3150 fl. für den gewerblichen Fortbildungsunterricht. Also auf der einen Seite 45 600 fl. für Kärnten, auf der anderen Seite für das Kronland Krain die wahre Bagatelle von 5470 fl., somit nicht einmal ein Neuntel dessen, was Kärnten unter diesem Titel aus Staatsmitteln erhält. Dennoch hat ja Krain über 140 000 Seelen mehr als Kärnten, und was die Begabung unserer Bevölkerung betrifft, so kann ich geradezu behaupten — und ich könnte mich vielleicht hier auf das Urtheil einer gewiss anerkannten Autorität, des Collegen Abgeordneten Dr. Exner berufen — dass unser Volk hervorragend veranlagt ist für manuelle Fertigkeiten.

Das sehen Sie, meine Herren, daraus, dass es uralte bodenständige, höchst entwicklungsfähige Industriezweige dort gibt; das sehen Sie aus der Leichtigkeit, mit welcher gewisse gewerbliche Industriezweige sich dort neu einbürgern und einen raschen Aufschwung in kurzer Zeit gewinnen. Ein eclatantes Beispiel hierfür liefert die Strohhutfluchterei im Steiner Bezirke, die erst vor einigen Jahren in größerem Umfange eingeführt wurde und heutzutage nicht bloß einen bedeutenden Theil des Wiener Marktes versorgt, sondern auch für den Export ins Ausland in Betracht kommt.

Ich glaube, die hohe Unterrichtsverwaltung hat hier eine ernste Pflicht zu erfüllen, sie hat Sorge zu tragen dafür, dass man endlich etwas thue für den gewerblichen Unterricht, dass man endlich gewerbliche Fachschulen errichte mit slovenischer Unterrichtsprache. Die Lehrkräfte, die sich jetzt bereits ausbilden, werden in der nächsten Zukunft sicherlich vorhanden sein.

Ich möchte nur eines oder das andere noch andeuten über die zunächst in dieser Richtung zu unternehmenden Schritte. So glaube ich, dass man den gewerblustigen Mittelpunkt des Landes, die bedeutendste Stadt im slovenischen Gebiete überhaupt, Laibach, mit einer höheren gewerblichen Schule, vielleicht vorerst mit einer Handwerkerschule bethüle, und dass man vor allem dort, wo alte Hausindustrien bestehen — ich meine da zunächst das Reifnizer Thalbecken mit seiner ganz merkwürdigen Holz- und keramischen Industrie — dass man diese Industriezweige durch Errichtung von gewerblichen Fachschulen einen gewissen Impuls gebe.

Ich bin am Schlusse, meine Herren, nur ein kurzes politisches Moment möchte ich noch hervorheben: Wenn der Historiker der kommenden Tage die Zielpunkte und Peripetien unseres Kampfes und Ringens ins Auge fassen wird, so wird er sich wundern müssen über die nahezu unerklärbare Thatsache, dass die so bescheidenen, maßvollen Desiderien des slovenischen Volkes der heftigen Opposition der geehrten Linken begegnen.

Meine Herren, wir verlangen ja nichts Uebermäßiges, wir sind ja nicht maßlos in unseren Anforderungen. Wir kennen unsere ungünstige geographische Lage, wir ziehen die Consequenzen aus einer freudlosen Vergangenheit. Wir sind nicht in der Lage, Ansprüche zu erheben wie zum Beispiel unsere böhmischen Bundesgenossen, und mit dem besten Willen werden Sie von uns Slovenen nicht behaupten können — womit Sie die Böhmen bekämpfen —, dass es uns nicht zu thun sei um die nationale Gleichberechtigung, sondern um staatsrechtliche Ansprüche. Davon, meine Herren, kann bei uns gar nicht die Rede sein; wir sind bescheiden selbst in unseren Wünschen, wir kämpfen und ringen nur darum, dass wir die theuere Verlassenschaft unserer Vorfahren, unsere Sprache, uns bewahren, dass wir in Schule und Amt den Schutz unserer Individualität erhalten. (Bravo! Bravo! rechts.)

Von diesem Gesichtspunkte aus und in dieser Ueberzeugung gebe ich meiner innersten Empfindung Ausdruck, indem ich namens des slovenischen Volkes an den geehrten Chef der Unterrichtsverwaltung das dringende Ansuchen stelle, die Anliegen, die wir vorgebracht haben, wohlwollend zu berücksichtigen und endlich einmal auch dem slovenischen Volke das zutheil werden zu lassen, was ihm gebürt kraft seines natürlichen Rechtes, was ihm gebürt kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes. (Beifall und Händeklatschen rechts. — Redner wird beglückwünscht.)

Journal-Revue.

Ein Theil der Wiener Blätter beschäftigt sich mit dem entsetzlichen Brandunglücke, von welchem die Stadt Struj betroffen wurde, und appelliert an die öffentliche Wohlthätigkeit zu Gunsten der von der verheerenden Katastrophe Betroffenen. Das «Fremdenblatt» schreibt: «Wie in allen Fällen, wo ein Unglück über ein österreichisches Gemeinwesen hereinbricht, der Monarch mit dem Werke Seines Edelsinnes allen vorangeht, so ist die Kunde von der großen Spende des Kaisers nach Struj bereits in dem Augenblicke gedrungen, da das Feuer noch nicht ausgetobt hatte. Es war der erste Strahl des Trostes, der in die Verzweiflung gefallen. Die Wiener Bevölkerung wird diesem edlen Beispiele, sie wird dem humanen Beschlusse des Wiener Gemeinderathes nachzufolgen sicherlich bemüht sein. Nie hat Wien den Jammer nach nationalen oder politischen Rücksichten beurtheilt, Menschen in Noth hat es stets als Menschen behandelt.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» bemerkt: «Alle Parteien des Reichsrathes werden einer finanziellen Hilfsaction für die verunglückte Stadt ihre Zustimmung geben, wie sie widerspruchslos jene Summen votierten, welche zur theilweisen Gutmachung der durch die wiederholten Ueberschwemmungen in Galizien verursachten schweren Schäden von der Regierung in Anspruch genommen wurden.»

«Du bist wohl sehr müde?» fragte das junge Mädchen in zärtlich besorgtem Ton, und die Kranke nickte bejahend.

Die beiden Damen saßen allein in einem Coupé erster Classe des Eilzuges, welcher an einem trübten Oktobermorgen des Jahres 1860 von Paris nach Boulogne dampfte.

Kein angenehmes Reisewetter war es. Grau und drohend blickte der Himmel durch die Fensterscheiben, der Wind pfiff leise durch die Spalten, die Regentropfen schlugen prasselnd nieder, und Frau Koss hüllte sich fröstelnd in ihren warmen Mantel. Beatrice schlug sorglich den warmen Plaid um die Füße der Mutter und ließ die Vorhänge herab, um so nach Möglichkeit die Leidende zu schützen, welche mit geschlossenen Augen ihr zur Seite saß.

Ein edles, schönes Antlitz war es, das regungslos in den Rissen lehnte. Jahre der Trauer, der Entbehrung, lange Monate physischen Leidens sogar, hatten nicht vermocht, demselben seine regelmäßige Schönheit zu rauben. Die großen dunklen, überirdischen Augen, das wellige Haar, durch welches sich noch kein einziger Silberfaden zog, erhöhten den Reiz dieser durchaus sympathischen Erscheinung, welche selbst neben der blühenden, jugendschönen Tochter nichts von ihrer eigenartigen Anziehungskraft einbüßte. Frau Koss stand noch im besten Alter; sie hatte das vierzigste Lebensjahr nicht erreicht, aber ihre Tage waren gezählt, und sie wußte es. Beatrice konnte sich diese Thatsache ebenfalls nicht verhehlen; sie mußte sterben, die arme Mutter! Aber ach, sie starb gern, sie war so froh,

die Bürde ihrer dornenvollen Laufbahn abschütteln zu können.

Minute um Minute gieng zur Reige. Die Uhr in der letzten Station, welche der Zug durchbraust, hatte die zweite Stunde des Nachmittags angezeigt. Langsam richtete Frau Koss sich auf und öffnete die müden Lider.

Sie versuchte es, die Tochter anzulächeln, doch die schönen Augen blickten trübe, und erschöpft sank sie in sich zusammen. Beatrice umschlang die Mutter innig mit beiden Armen und zog das müde Haupt der Leidenden an ihre Brust. Und weiter und weiter sauste der Zug mit rastloser Geschwindigkeit. Immer geringer wurde die Entfernung, welche die Kranke von dem Heimatlande trennte.

Frau Koss hielt die Augen geschlossen; ihr geisterbleiches Antlitz erschien vielleicht noch bleicher, gegen den dunklen Pelz abstechend, welchen ihre Tochter trug.

Sie boten ein rührendes Bild, die beiden, die Tochter mit dem ernsten, schönen Gesicht, das sich mit liebevoller Sorgfalt niederbeugte zu der kranken Mutter, welche all ihrer Sorge und Geduld bedurfte und die vollkommen unfähig erschien zu jeglicher Anstrengung. Würde sie jemals ihren Bestimmungsort erreichen? Würde der starke Geist den Sieg davontreiben über den schwachen Körper? Während Beatrice's Augen angstvoll auf der Kranken hafteten, gestand sie sich, dass nur allzuviel Wahrscheinlichkeit dafür spreche, sie werde Schottland, ihr Heimatland, nicht erreichen, das Heimatland, nach dem ihr Herz sich in heißer Sehnsucht verzehrte, doch das Beatrice ein fremdes war.

viele Begriffe beigebracht werden. Auch schaffe man ihm nicht lauter kostbares Spielzeug an, das eigentlich nur angeschaut und wieder weggelegt werden soll; mag die Puppe, der Wagen, das Pferdchen auch Schaden erleiden, das Kind wird mit zerbrochenen Spielsachen noch besser spielen, weil dasselbe seiner Phantasie und seinem Schaffensdrang mehr Raum gewährt. Wie vielerlei kann es nur aus Brettschen, Spulen und Bausteinen bilden und zusammenstellen, wenn der anregende Gedanke dem kleinen Köpfschen gegeben wird!

Und so wird bei richtiger Anleitung das Kind vor Langeweile bewahrt werden, und Unarten und böshafte Handlungen, die oft nur aus jener Stimmung entstehen, werden nicht vorkommen. Die liebende Mutter, die mit Herz und Sinn in der Kinderstube weilt, bannt schon durch ihre Anwesenheit die böse Feindin; langweilt sie sich aber selbst mit ihren lieben Kleinen, so hat sie ihren Beruf nicht erfaßt. Und Jean Paul hat Recht, wenn er sagt: «Verächtlich ist eine Frau, die Langeweile haben kann, wenn sie Kinder hat.»

A. C.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weizenthurn.**

Eine traurige Fahrt.

«Ist dies Amiens, Bea?»

«Ja, Mutter, wir haben die Hälfte des Weges zurückgelegt.»

«Bis Boulogne vielleicht, aber damit ist unsere Reise ja noch nicht zu Ende!»

In der «Vorstadt-Zeitung» heißt es: «Wieder, wie bei den überwältigenden Unglücksfällen in Szegedin und auf dem Wiener Schottenring, ist einer jener Momente eingetreten, in welchen es sich zeigt, daß bei den Bewohnern der österreichisch-ungarischen Monarchie das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärker sei, als alle und jede nationale und politische Parteilung, so sehr und so tief uns diese auch zeitweilig entzweien mag. Niemand fragt jetzt danach, ob die Unglücklichen in Strij Polen, Ruthenen oder Deutsche seien. . . . Wieder fühlen wir uns alle als Genossen eines und desselben Reiches, welche Freud und Leid mit einander zu theilen bestimmt sind. Der Kaiser, wie immer voran, der galizische Landesauschuß, die Stadt Lemberg und andere haben bereits gespendet, um die schwere Noth des Augenblickes einigermaßen zu mildern.»

In einem Rückblicke auf die Landsturmdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus schreibt die «Norddeutsche allgemeine Zeitung»: «Die parlamentarische Campagne vor den Osterferien hat mit einem bedeutenden Erfolge für Staat und Regierung ihren Abschluß gefunden. Das Landsturmgesetz ist vom Abgeordnetenhaus mit eclatanter Majorität angenommen worden, wobei hervorgehoben werden muß, daß die Regierungsvorlage in allen wesentlichen Punkten vollständig intact geblieben ist. Der Landsturm wird somit seinen militärischen Zwecken genügeleisten, und die österreichische Wehrverfassung ist nunmehr vollständig entwickelt, so daß man wohl von der Krönung des Gebäudes sprechen darf. . . . Der Landesverteidigungsminister Graf Welfersheim zeigte sich seiner Aufgabe vollkommen gewachsen; er sprach mit militärischer Präcision und Klarheit und hielt sich dabei frei von jeder leidenschaftlichen Erregtheit. Seine sachgemäßen Auseinandersetzungen werden zur Aufklärung der öffentlichen Meinung viel beitragen, und sein Appell an das dynastische Gefühl wird in ganz Oesterreich enthusiastischen Wiederhall finden. Man vertraut der Friedensliebe des Staates; man ist überzeugt, daß er die Kräfte des Volkes nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit in Anspruch nehmen wird.»

Politische Uebersicht.

(Der neue Statthalter von Dalmatien.) Se. Majestät der Kaiser haben den Generalmajor von Blazekovic zum Statthalter von Dalmatien zu ernennen geruht. Generalmajor Karl von Blazekovic ist ein Kroat und Abkomme einer alten adeligen Familie, deren Mitglieder vor dem Jahre 1848 im Ugramer Comitatus zu wiederholtenmalen hervorragende Stellungen in der Verwaltung eingenommen. Die Familie selbst entstammt ursprünglich dem Tiroler Bauernadel, und befinden sich heute noch adelige Bauern dieses Namens im Dorfe Kurilovec. Der Vater des Generalmajors von Blazekovic war Hauptmann im Regimente, jetzt Erzherzog Leopold. Karl von Blazekovic selbst gieng aus der Cadetten-schule in Graz hervor, diente kurze Zeit in der Grenze, dann im Generalstabe und abwechselnd bei der Truppe stets in Italien. In den sechziger Jahren schrieb er die Geschichte des Regiments Mecklenburg-Strelitz. Später diente er unter Rodic als dessen Generalstabschef in Dalmatien und kam, zum General befördert, als Truppencommandant nach Cattaro. Verflorenen Herbst

Ihre Eltern hatten sich geliebt, treu und innig. Niemand, selbst in der idealsten Vorstellung hätten Mann und Weib einander inniger zugethan sein können, als diese beiden, aber ein Schatten war doch stets gegenwärtig gewesen, und selbst in ihren Kinderjahren hatte Beatrice ihn empfunden.

Nicht Sorge konnte denselben heraufbeschworen haben. Herbert Ross war Künstler gewesen und hatte mehr denn hinreichend erworben, um die einfachen Bedürfnisse seines Hauswesens zu bestreiten. Sie hatten sich manchen Luxus gönnen dürfen und ein behagliches Leben geführt. Beatrice und ihr Bruder genossen bei den ersten Meistern Unterricht. Obgleich sie aber viele Freunde hatten und viel umherreisten, mußten sie grundsätzlich jedem Verkehr mit Engländern sorgsam aus dem Wege gehen. Beatrice hatte während ihrer siebenzehnjährigen Lebenslaufbahn nie auch nur eine einzige Stunde auf englischem Boden zugebracht.

Vor drei Jahren hatte sie ihren Vater verloren; durch Verwendung ihres Bruders, Sir Richard Fitzgerald, hatte Frau Ross eine Anstellung für ihren Sohn erhalten, welcher zwei Jahre älter war als Beatrice und nun eine geachtete Stellung in dem Bankhause eines reichen Engländer's einnahm. George Ross hatte seit zwei Jahren dort zugebracht, Mutter und Schwester alljährlich nur während seiner vierzehntägigen Urlaubszeit sehend, welche er mit ihnen in der kleinen deutschen Stadt zubrachte, in welcher Frau Ross sich niedergelassen hatte.

So kam es, daß, obgleich Beatrice in ihr Heimatland gieng, es ihr doch fremd war. Eine Bewegung

fungierte er als Chef der Mission, welche zu den großen Manövern nach Oberitalien seitens Oesterreich-Ungarns entsendet wurde. Er wurde zu wiederholtenmalen mit hohen in- und ausländischen Orden ausgezeichnet.

(Staatseisenbahn-rath.) Am 10. Mai wird der Staatseisenbahn-rath zu seiner diesjährigen Frühjahrs-sitzung zusammentreten, in welcher über eine Reihe wichtiger tarifarischer Fragen berathen werden soll.

(Oesterreichisch-ungarischer Lloyd.) Einer Triester Meldung zufolge wird für die beiden zur Besetzung kommenden Verwaltungsraths-Stellen des österreichisch-ungarischen Lloyd der Generalversammlung der Präsident Baron Morpurgo zur Wiederwahl und der gewesene technische Director des Lloyd, Ritter von Petke, an Stelle des verstorbenen Verwaltungsrathes Radonez zur Neuwahl empfohlen werden. Einige Actionäre werden beantragen, die Dividende per Actie auf 40 fl., statt wie vom Verwaltungsrathe vorgeschlagen auf 38 fl. zu fixieren und infolge dessen dem Reservecapital 100 000 fl., statt 150 000 fl. zuzuweisen. Die Vertretung des Lloyd in Shanghai, welcher Platz mit nächstem in den Fahrplan des Lloyd aufgenommen wird, wurde der amerikanischen Firma Russell & Comp. übergeben.

(Der österreichisch-rumänische Vertrag.) Die «Wiener Abendpost» erfährt, daß bei näherer Erörterung aller für den Abschluß des neuen österreichisch-rumänischen Vertrages speciell wichtigen Punkte, auf welche sich die in Wien gepflogenen Beratungen ausdrücklich beschränkten, zwischen den Delegierten Oesterreich-Ungarns und Rumäniens sich nirgends solche Differenzen ergaben, welche die Fortsetzung der Verhandlungen in Frage stellen würden. Die Delegierten beschloßen daher, diese Vorberatungen zu schließen und die weiteren Verhandlungen schleunigst, womöglich noch im Laufe der kommenden Woche, in Bukarest aufzunehmen, weshalb die österreichisch-ungarischen Commissäre schon zu Beginn der nächsten Woche sich nach Bukarest begeben dürften.

(Frankreich.) Die französische Kammer nahm das Ausstellungs-gesetz an. Ein Amendement betreffs der Bezahlung der Plätze durch die Aussteller und der Ausschließung fremden Materials und fremder Arbeiter von den Bauarbeiten wurde abgelehnt.

(Ausbau der Orientbahnen.) Demnächst wird an die Fortsetzung des Baues der Orientbahnen geschritten werden. Wie es heißt, hat sich sowohl König Milan wie seine Regierung für die Fortsetzung des Baues von At-Palanka nach Piroc ausgesprochen. Die Inangriffnahme der Arbeiten wird demnächst erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Ugramer Zeitung» meldet, der griechisch-orientalischen Kirche in Mala Popina für die Anschaffung von Kirchen-Utensilien 100 fl. zu Spenden geruht.

(Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar) trifft Dienstag den 27. d. M. vormittags in Wien ein. Die kaiserliche Yacht «Greif», welche das Kronprinzenpaar zur Küstenfahrt bis Fiume benützt, wird in den Häfen Spalato, Sebenico, Zara, Poljana und Beglia anlegen und über Nacht bleiben. Die Ankunft in

der Kranken weckte das junge Mädchen aus ihren Betrachtungen.

Die dunklen Augen, welche jenen der Tochter so ähnlich waren, öffneten sich und blickten mit namenlosem Erbarmen auf Beatrice.

«Du hast geschlafen, liebe Mutter?» forschte Beatrice zärtlich.

«Nein,» entgegnete die Kranke matt. «Ich war in Gedanken verfunken.»

«In Gedanken, welche sich mit dem alten Heim und George befaßten?»

«Mit George! O, Bea, ich kann nicht sterben, bevor ich ihn gesehen habe!» rief sie mit plötzlich erwachter Lebhaftigkeit, das Haupt emporhebend von Beatricens Schulter. Doch in demselben Moment sank sie wieder in die Kissen zurück und rang mühsam nach Athem. Beatrice beeilte sich, eines der kräftigenden Mittel hervorzufuchen, welche der Arzt in Paris ihr mitgegeben, und hielt es an die blaffen Lippen der Mutter, bemüht, ihr einige Tropfen davon einzuzulösen.

«Es war grausam, dich mit mir allein reisen zu lassen,» seufzte Frau Ross. «Armes Mädchen, welche eine entsetzliche Reise für dich! Doch ich habe dir noch so vieles zu sagen, ehe ich von dieser Welt scheide!»

«Du sollst mir alles erzählen, was du willst, wenn du erst in Schottland bist, Mutter,» entgegnete Beatrice, gewaltsam ihre Thränen zurückdrängend.

«Wenn wir erst in Schottland sind!» flüsterte die Kranke. «Mein Heimatland! Wie sehr ich es geliebt habe, wie sehr ich es noch liebe, obgleich es so grausames Leid über mich gebracht, ach, so grausames

Fiume, woselbst das Kronprinzenpaar 26 Stunden Aufenthalt nehmen wird, erfolgt Sonntag den 25. April.

(Der Brand von Strij.) Im ganzen sind in Strij 600 bewohnte Gebäude durch das Feuer vernichtet. Im jüdischen Waisenhause verbrannte ein für die Kinder in Papieren angelegtes Capital von 50 000 fl. Die feuersicheren Cassen erwiesen sich als unverläßlich. Die Casse des Steueramtes wurde gerettet. Fortwährend werden verkohlte Leichen aufgefunden. Auf dem Synagogensplatz fand man viele Kinderköpfe. In dem Straßengraben werden noch fortwährend Leichen gefunden. Die Eisenbahnen befördern die Leute unentgeltlich nach Lemberg; 6000 Personen haben Strij verlassen. Es herrscht Noth in Strij, trotzdem fortwährend Brot und Erdäpfel zugeführt werden. Das Gymnasium ist gänzlich niedergebrannt. Das Gericht hat bisher noch kein Unterkommen. In ganz Galizien werden Sammlungen eingeleitet. Die Noth ist sehr groß.

(Die Frequenz der Wiener Universität) hat einem soeben veröffentlichten Ausweise zufolge in dem abgelaufenen Semester wieder gegen die früheren Jahre zugenommen; sie zählte nämlich 5926 Hörer, welche sich auf die einzelnen Facultäten wie folgt vertheilten: die theologische Facultät hatte 209 ordentliche und 22 außerordentliche, die juridische 1971 ordentliche und 28 außerordentliche und 231 Hörer der Staatsrechnungswissenschaft, die medicinische Facultät hatte 2407 ordentliche und 266 außerordentliche, und endlich die philosophische Facultät 456 ordentliche, 143 außerordentliche und 193 Hörer der Pharmacie.

(Sechs Kinder in einem Jahre.) Das ist wohl ein Glück, welches bis jetzt nicht oft einem Elternpaar beschieden gewesen sein mag, und der Vater — diesmal ist es der Tagelöhner Navsack zu Riel — dürfte mit Recht ausgerufen haben: Herr, höre auf mit deinem Segen! Vor zehn Monaten legte der Storch dem armen Manne drei Sprößlinge in die Wiege, und am 19. April brachte er ihm abermals Drillinge ins Haus, zwei Mädchen und einen Buben. Die Mutter des Doppelsetzels und die Kinder befinden sich wohl. Wie es dem Vater zumuthe ist, das kann der freundliche Leser sich denken.

(Ein Menschenfreund.) Beim Herrn Commerzienrath ist großes Diner, und nachdem schon alle möglichen Toaste ausgebracht sind, erhebt sich der Herr des Hauses und sagt: «Meine verehrten Herrschaften, im Wohlleben soll man auch der Armut nicht vergessen! Meine Damen und Herren, die Armen der Stadt, sie leben hoch!!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der k. k. Landeschulrath für Krain) hielt am 15. April eine Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen, und wird sodann zur Tagesordnung geschritten. Ueber die Beschwerde eines Religionslehrers gegen einen Grundbesitzer wegen gewaltsamer Entführung seines Kindes aus der Schule wird entschieden. Der Disciplinaract gegen einen Lehrer wird dem betreffenden Bezirkschulrath zur Amtshandlung zurückgestellt. Die von den Lehrkörpern der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach gestellten Anträge auf Belassung, Erhöhung und Neuer-

leid! wiederholte sie, während ihre Blicke träumerisch in die Welt zu entfliehen schienen.

«Sind die Briefe deines Oheims gut aufbewahrt, Bea?» fragte sie nach einer Pause.

«Ganz sicher, Mutter!»

«Der Onkel wird gut und liebevoll gegen dich sein, mein Kind!»

«Er schreibt sehr freundlich, Mama, und erwähnt auch noch ganz besonders der Tante Jeannette. Hast du sie gekannt, Mutter?»

«Ja, liebes Kind, ich kannte sie flüchtig, ehe sie heiratete,» entgegnete Frau Ross, während ihr Antlitz sich schmerzlich verzerrte.

«Ist sie gut?»

«Sie war sehr schön, Bea, sehr schön!» entgegnete die Kranke träumerisch.

«Hast du früher geheiratet, Mutter, oder Onkel Richard?» fragte die Tochter, bestrebt, Frau Ross durch ein im Gange erhaltenes Gespräch zu zerstreuen, und ahnungslos, welchen Schmerz diese Frage in ihr wachrufe.

«Ich — ich heiratete vor meinem Bruder!» stammelte die arme Frau.

«Dann ist also meine Cousine Bertha in meinem Alter?»

«Nein, deine Cousine ist um ein Jahr älter als George!» entgegnete Frau Ross; doch das Bestreben, zu sprechen, ohne daß ihre Tochter bemerke, wie peinlich ihr das angeschlagene Thema sei, strengte sie so sehr an, daß es ihre Kräfte überstieg und sie plötzlich mit geschlossenen Augen zusammenbrach.

(Fortsetzung folgt.)

leihung der Staatsstipendien im Jahre 1886 werden erledigt. Die Lehrstelle an der einlässigen Volksschule in Gatz gelangt zur definitiven Besetzung. Die Bewilligung zur Umwandlung der Excurrendenschule auf dem Karolinen- grunde in eine selbständige einlässige Volksschule wird unter gleichzeitiger Festsetzung des Lehrergehältes erteilt, ebenso wird auch der Lehrergehalt der zu eröffnenden einlässigen Volksschule in Unterbirnbaum bestimmt. Dem Ansuchen um Erhöhung der Gehaltsklassen der Lehrstellen in Fauchen und Lees, dann der dritten Lehrstelle in Dornegg wird keine Folge gegeben. Das Einschreiten des Gemeinde-Ausschusses in Döbernitz um die Bewilligung, die zum Schulbaue in Döbernitz bereits beschlossene Um- lage zum Ankaufe eines Grundstückes behufs Anlegung des Friedhofes verwenden zu dürfen, wird abgewiesen. Das Gesuch eines Lehrers um Aenderung der Verfügung rücksichtlich seiner Uebersetzung wird dem Bezirkschulrath zur Amtshandlung übermittelt. Schulgeld- Befreiungs- gesuche, Recurse und Nachsichtsgesuche in Schulverfäumniß- Straffällen, endlich Remunerationsgesuche werden erledigt.

— (Charwoche.) Der Besuch des heiligen Grabes war gestern in den hiesigen Kirchen ein sehr reger. Die heiligen Gräber zeichnen sich durch reichen Schmuck von frischen Blumen und exotischen Gewächsen aus, so ins- besondere die Kirche der Patres Franciscaner, die Ursu- linnenkirche, die Stadtpfarrkirche zu St. Jakob, die Peters- kirche und die Kirche der barmherzigen Schwestern. Durch edle Einfachheit zeichnet sich das vom verstorbenen heimi- schen Künstler Johannes Wolf gemalte heilige Grab in der Domkirche aus; imposant ist, insbesondere in den Abendstunden bei Beleuchtung, das vom gleichen Künstler geschaffene heilige Grab in der Tirnauer Vorstadtpfarr- kirche. Die Lamentationen wurden in der Domkirche in Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfes Dr. Missia und des gesammten Domcapitels seitens der Theologen des fürstbischöflichen Seminars in festlicher Weise gefungen. Heute um 4 Uhr nachmittags werden die Lamentationen wiederholt werden.

— (Ernennung.) Der Bezirksarzt und Sanitäts- referent in Trient, Herr Eduard Neusburger, wurde zum Regierungsrathe und Landes-sanitätsreferenten bei der Landesregierung für Kärnten ernannt.

— (Besitzwechsel.) Den 72 Joch umfassenden Besitz auf dem Laibacher Moraste, genannt «Karolinen- grund», vormalig Eigenthum des Hausbesizers Herrn Mateusche in Laibach, hat der Fleischhauer vulgo Trškan um den Betrag von 14000 fl. käuflich an sich gebracht. In dem Gebäude auf dem Karolinengrunde befindet sich bekanntlich eine seitens der Stadtgemeinde Laibach erhaltene Excurrendenschule. Wie wir vernehmen, hat der neue Besitzer der Stadtgemeinde das Gebäude, in welchem sich die Schule befindet, zum Ankaufe an- geboten, doch dürfte die Stadtgemeinde ob der Höhe des Preises auf den Anbot schwerlich reflectieren.

— (Die Auferstehungsprocessionen) finden morgen wie folgt statt: Bei den Ursulinen um 3 Uhr, bei den PP. Franciscanern um halb 4 Uhr; in der Dom- kirche um 4 Uhr, in den Vorstadtpfarr St. Peter und zu St. Johannes Baptist in der Tirnau um 5 Uhr; in der Stadtpfarr St. Jakob und in der Spitalskirche der barmherzigen Schwestern um 6 Uhr abends. In der Herz- Jesu- Kirche findet die Auferstehungsprocession am Ostermontag morgens um 4 Uhr statt.

— (Liquidierter Schaden.) Der durch den Brand der Leimfabrik entstandene Schaden wurde von der Triester Versicherungs-Gesellschaft Riunione adriatica di Sicurtà mit dem Betrage von 60000 fl. eingestellt.

— (Das Gebäude der Lehrer-Bildungs- anstalt) in der Kesselstraße hat in die beiden an den Seiten des Gebäudes befindlichen Nischen zwei hübsche Figuren eingestellt erhalten, welche dem schönen Baue zur erneuten Zierde gereichen.

— (Postauftragsverfahren.) Vom 1. Mai l. J. an können im internen Verkehre von Oesterreich-Ungarn und in jenem mit dem Occupationsgebiete, ferner im Verkehre zwischen Oesterreich-Ungarn, Belgien, Deutsch- land, Egypten, Frankreich (mit Algier und Tunis), Ita- lien, Rumänien und der Schweiz Forderungen bis zum Betrage von 400 fl., beziehungsweise 800 Mark oder 1000 Francs mittelst Postauftrages eingezogen werden. Zu diesem Verkehre sind in Oesterreich-Ungarn, dem Occupationsgebiete, Belgien, Deutschland, Frankreich, Ita- lien, Luxemburg und der Schweiz sämtliche Postämter, in Rumänien die mit dem Postanweisungsverkehre be- traute, in Egypten jedoch nur die eigens hiezu bestimm- ten Aemter ermächtigt. Mittelst eines Postauftrages kön- nen auch Forderungen an mehrere im Bestellbezirke eines Postamtes wohnhafte Schuldner zu Gunsten eines und desselben Gläubigers realisiert werden, doch darf der Ge- sammtbetrag derselben das Maximum von 400 fl., be- ziehungsweise 800 Mark oder 1000 Francs nicht über- schreiten.

— (Rohheit.) Der stark besuchte Gewerksort Weissenfels war jüngst um die Mittagsstunde der Schauplatz einer Bluttthat, die an Rohheit ihresgleichen nicht leicht findet. Zwischen einigen der dortigen Burschen herrschte schon seit der letzten Assentierung ein Zwiespalt wegen einer geringfügigen Aeußerung, die ein assentierter Bursche über die anderen machte. Diese sollte ihm theuer

zu stehen kommen. Vergangenen Sonntag war Jakob Wauch, so heißt der am meisten Mißhandelte, bei der Beichte und Communion und gieng circa halb 12 Uhr von der Kirche dem Dorfe zu, als er und sein Gefährte von zwei starken Burschen überfallen und mit eigens hiezu hergerichteten Prügeln, die am dickeren Ende mit zugespitzten Aesten versehen waren, derart zugerichtet wur- den, daß sie bald blutüberströmt und betäubt dalagen. Wauch soll ein paarmal mit erhobenen Händen um Er- barmen gebeten haben, doch die haßerfüllten Gegner schlugen ihre Opfer neuerdings nieder und hieben darauf los, bis der eine bewußtlos, aus vielen klaffenden Wun- den blutend, dalag. Die Thäter, Josef Pepodi und Bartholomäus Dorn, wurden in Raibl, wo sie zur Arbeit anfahren wollten, von der k. k. Gendarmerie auf- gegriffen und nach Kronau abgeführt, wo sie nun bis auf weiteres auf das Straußmaß für ihre rohe That zu harren haben.

— (Vom Blitze getödtet.) Wie aus Gra z telegraphisch gemeldet wird, wurde bei dem vorgestrigen Gewitter ein Mädchen in Straßgang vom Blitze ge- tödtet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 22. April. Die «Wiener Zeitung» publi- cirt die Ernennung des Generalmajors Blazekovic zum Statthalter von Dalmatien.

Triest, 22. April. Der Minister Dr. Freiherr von Pražák übernachtete auf dem Dloydampfer «Delfino» und reiste mit demselben heute früh 6 Uhr nach Dal- matien ab, woselbst er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt. — Sectionschef Freiherr von Czedik begab sich heute mittelst Wagens zur Besichtigung der Bahn- arbeiten nach Herpelze und reist sodann nach Pola.

Berlin, 22. April. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» bringt einen ausführlichen Artikel über die Bedeutung des österreichischen Landsturmgesetzes, welcher mit den Worten schließt: «Deutschland kann nur mit Freude die neue, der Wehrkraft des verbündeten be- freundeten Nachbarreiches ein so wichtiges Element der Stärkung zuführende Landsturm-Organisation begrüßen und dem patriotischen Entschlusse der gesetzgebenden Factoren, die letzten Consequenzen der allgemeinen Wehrpflicht zu ziehen, von Herzen Beifall zollen.

London, 22. April. Wie Reuters Office meldet, steht die Abendung einer Note der Mächte an die griechische Regierung, in welcher gefordert wird, daß Griechenland sich innerhalb einer bestimmten Frist den Wünschen Europa's füge, unmittelbar bevor.

Rom, 22. April. Die Cholera, aus Brindisi ein- geschleppt, ist nun auch in Lecce, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, ausgebrochen. In Venedig sind drei neue Fälle, in Chioggia einer vorgekommen.

Constantinopel, 22. April. Schahir Pascha hat sich nach Sofia begeben. Derselbe überbringt den Fer- man betreffs der Ernennung des Fürsten Alexander zum Generalgouverneur von Ostrumelien.

Athen, 22. April. Depeschen aus Thessalien con- statieren, daß der griechische Kriegsminister von dem Ergebnisse der Truppeninspection an der Grenze außer- ordentlich befriedigt ist. Der Geist der Armee ist ein ausgezeichnet, und sind die Truppen gut genährt, gut equipiert und entsprechend untergebracht. Die Bildung dreier Lager an der Grenze wurde endgiltig beschloffen. Nach erfolgter vollständiger Einreihung der jüngst ein- berufenen zwei Reserveklassen werden neue Reserve- klassen einberufen werden.

Aufruf

zu Beiträgen für den humanitären Verein: Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie zu Marienbad für curbedürftige k. k. Beamte, Professoren und Lehrer.

Dieser unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf stehende Verein wurde für curbedürftige k. k. Beamte, Professoren und Lehrer im Jahre 1881 zu Marienbad gegründet und hat seine Thätigkeit seither auf die Curorte Karlsbad, Franzensbad und Teplitz-Schönau ausgebehnt. Die Heilkraft der Quellen dieser Curorte ist welt- bekannt. Tausende und abermals Tausende haben an derselben ihre Gesundheit wiedergesunden.

Jene Beamten und Lehrer jedoch, welche unbemittelt, auf einen kleinen Gehalt angewiesen sind und oft auch für eine zahl- reiche Familie zu sorgen haben, sind von dem Gebrauche dieser Heilquellen ausgeschlossen, weil sie die diesfälligen Kosten nicht zu erschwingen vermögen. Diese Berufsclassen aber gerade sind es, welche eben infolge ihres Lebensberufes Leiden unterworfen sind, welche den Gebrauch jener Heilquellen erfordern. Mancher Gatte und Vater würde seiner Familie erhalten bleiben, wenn es ihm gegönnt wäre, an jenen Heilquellen seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen.

Diesem Uebelstande hilft der obige Verein ab. Er verschafft seinen Mitgliedern und ihren Angehörigen mietzinsfreie Woh- nungen oder Curstipendien, honorarfreie ärztliche Behandlung, billige Bäder und Arzneien sowie Fahrpreis-Ermäßigungen auf den österreichischen Eisenbahnen. Allein demselben fehlen bisher die nöthigen Fondsmittel, um eine erspriehliche Thätigkeit zu entfalten, und es ist für denselben notwendig, Stifter und Be- förderer zu gewinnen. Stifter ist nach den Statuten derjenige, welcher ein Geschenk von mindestens 50 fl. — Beförderer der- jenige, welcher ein Geschenk in einem beliebigen Betrage unter 50 fl. dem Fonde des Vereines zuwendet, ohne auf die von dem letzteren gebotenen Vorkaese Anspruch zu erheben.

Wir erlauben uns demnach, an alle Freunde des Beamten- und Lehrstandes ergebenst die Bitte zu richten, diesem so wohl- thätig wirkenden Vereine als Stifter oder Beförderer beizutreten und so ihr Scherlein zur Hebung dieses Vereines beizutragen. Beitrittserklärungen und Beiträge bittet man an Herrn Dr. Gustav Ritter von Hatttingberg, k. k. Hofrath und Oberstaats- anwalt, Justizpalast, einzuliefern. Selbe werden auch in der Präsidialkanzlei des Wiener Oberlandesgerichtes im Justizpalaste entgegengenommen.

Wien am 11. März 1886.

Das Wiener Actionscomitè des Vereines Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie. Präsident: Dr. Moriz Freiherr von Streit, k. k. wirklicher geheimer Rath und Oberlandesgerichts-Präsident; Vicepräsident: Dr. G. Ritter von Keller, k. k. Oberlandesgerichts- Vicepräsident; Mitglieder: Alois Freiherr von Czebil, k. k. Sec- tionschef und Präsident der Generaldirection der österr. Staats- bahnen; Ignaz Derleth, k. k. Oberlandesgerichtsrath; Ernst von Gniliani, k. k. Sectionschef im Justizministerium; Dr. Gustav Ritter von Hatttingberg, k. k. Hofrath und Oberstaatsanwalt; Alois Ritter von Hermann, k. k. Sectionschef im Unterrichts- ministerium; Theodor Ritter von Kronensfeld, k. k. niederöster- reich. Statthalter; Johann Karl Ritter von Obentraut, k. k. Sec- tionschef und Vorstand des Präsidialbureau im Handelsmini- sterium; August Obermayer, k. k. Hofrath und Vorstand der Be- fehlsdirection der Staatseisenbahnen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 21. April. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (40 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Wgg.			Mtt.		Wgg.	
	n.	tr.	n.	tr.		n.	tr.	n.	tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 45	Butter pr. Kilo	90					
Korn	5 20	6 23	Eier pr. Stück	8					
Gerste	5 4	4 98	Milch pr. Liter	64					
Hafer	3 57	3 28	Rindfleisch pr. Kilo	60					
Halbfrucht		6 70	Kalbfleisch	70					
Heiden	4 6	5 7	Schweinefleisch	40					
Hirse	4 55	4 97	Schöpfenfleisch	55					
Kukuruz	5 40	5 27	Händel pr. Stück	18					
Erdäpfel 100 Kilo	3 57		Tauben	2 30					
Linzen pr. Hektolit.	8		Heu 100 Kilo	2 30					
Erbsen	8		Stroh	2 30					
Hijolen	10		Holz, hartes, pr. Cubikmeter	3 50					
Rindschmalz Kilo	98		— weiches, »	2 30					
Schweineschmalz »	78		Wein, roth., 100 Lit.	24					
Speck, frisch, »	56		— weißer, »	20					
— geräuchert »	60								

Angekommene Fremde.

Am 21. April.

Hotel Stadt Wien. Schrott, Federnschmückerin, und Schuster, Kaufm., Wien. — Kraut, Kaufm., Prag. — Pauler, Fabri- kant, Jägerndorf. — Köninger, Ingenieur, Ungarn. — Rüt- pach, Privat, Graz. — von Kolschin, k. k. Bergmeister, Fein- kanzinger, k. k. Lieutenant, Gottschee. — Dr. Spering, k. k. Regimentsarzt, Unterkrain.

Hotel Elefant. Kaas Charlotte, Private, sammt Tochter, Wien. — Thiele Charlotte, Majorösgattin, Wien. — Mattner, Re- sident, Wien. — Spiger, Kaufmann, Wien. — Pfand, Kauf- mann, Bielig. — Zahlawa, Reisender, Bilfen. — Grute, Kauf- mann, Haide. — Donstein, Kaufmann, Graz. — Wacn Jaroslava, Private, Graz. — Mijchi, Capitän, Pinguente. — Dr. Edmann, k. k. Oberarzt, Görz. — Rohrmann, Landes- Weinbauschule-Adjunct, Slap.

Gasthof Südbahnhof. Förster, Privat, Graz. — von Manuf, k. k. Hauptmann, Pola.

Kaiser von Oesterreich. Roos, Privat, Krainburg. — Schüller, Besitzer, Kropp.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur und Celsius	Wind	Richt des Himmels	Wetter
7 U. Mg.	736,45	8,8	SW.	Schwach	bewölkt
22. 9 U. Mg.	737,15	12,2	SW.	Schwach	halb heiter
9 U. Mg.	738,75	9,8	D.	Schwach	bewölkt

Morgens bewölkt, tagsüber ziemlich heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 10,3°, um 0,5° über dem Nor- male.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbiger, schwarz- und weißseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10,65 (in je 18 ver- schiedenen Qualitäten) ver- sendet in einzelnen Roben und Stücken sofort ins Haus des Seiden- fabriks-Depot G. Heuneberg (k. u. k. Postlieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (152) 10-4

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer geliebten, unvergeß- lichen Mutter, respectve Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Recel

Haus- und Realitätenbesitzerin

für ihr Erscheinen zum Leichenbegängnisse sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Ver- wandten, Freunden und Bekannten unseren tief- gefühltesten Dank aus.

Stein am 22. April 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Table of financial data including Staats-Ansehen, Andere öffentl. Ansehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 92.

Freitag, den 23. April 1886.

Erkenntnis. Nr. 3548. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preszgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 87 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» vom 17. April 1886 auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift «Po proračunskoj razpravi», beginnend mit «Minoli vlorek» und

endend mit «pravičnost Taaffejeve vlade?» begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G. Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 87 der periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» vom 17. April 1886 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung

der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Verstärkung des Sayes des beanstandeten Artikels erkannt. Laibach am 20. April 1886. (1701a-1) Nr. 1620 Pr. Concursausreibung. Beim k. k. Bezirksgerichte Egg ist die Kanzlistenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der XI. Rangklasse in Erledigung gekommen, für welche hiermit der Concur bis 25. Mai 1886 ausgeschrieben wurde.

Bewerber um diese und eventuell um eine andere durch deren Besetzung in Erledigung kommende Kanzlistenstelle haben außer der Befähigung für den Gerichtsmanipulationsdienst auch die volle Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache, und die Bewerber um die Kanzlistenstelle in Egg auch die mit gutem Erfolge abgelegte Grundbuchsführerprüfung nachzuweisen. Laibach am 20. April 1886. St. l. Landesgerichts-Präsidium.

Anzeigebblatt.

Advertisement for medicinal fish (Dorsch) liver extract. Text: Für die Winter-Cur! Frische Füllung von Medicinal-DORSCH Leberthran. Apotheke Trnkoczy neben dem Rathhause in Laibach.

(1649-2) Nr. 2861. Bekanntmachung. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird mit Bezug auf das in der Real-executions-sache des Franz Jamnik gegen Michael Dimnik erlassene Feilbietungsdict ddo. 9. März 1886, Z. 1436, bekannt gemacht, daß für die unbekannt Erben und Rechtsnachfolger der dabei theilhaftigen, angeblich verstorbenen Tabulargläubiger Franz Mally, Andreas Brufz und Leopold Porenta in Laibach, dann Franz Brešar, Johann Zimmermann, Apollonia Vidic, Math. Vidic, Franz Mahutnik und Anton Knabs der hierortige Advocat Dr. Anton Pfefferer als Curator bestellt worden ist. Laibach am 13. April 1886.

(1636-1) Nr. 2345. Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des Franz Lauric von Kafek wird die mit dem Bescheide vom 3. Oktober 1885, Z. 9663, auf den 11. März 1886 angeordnet gewesene dritte executive Feilbietung der dem Johann Elemenc von Jakobowicz Haus-Nr. 9 gehörigen, gerichtlich auf 4055 fl. geschätzten Realität Grundbucheinlage Nr. 129 der Catastralgemeinde Laze auf den 22. Mai 1886, vormittags 11 Uhr, hiergerichts mit dem früheren Anhang übertragen. R. k. Bezirksgericht Voitsch, am 11ten März 1886. Nr. 2373.

(1711-1) Nr. 6444. Freiwillige Veräußerung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Franz Petric von Log die freiwillige Veräußerung der zur Realität Einlage Nr. 195 ad Catastralgemeinde Log gehörigen Parcellen Nr. 1358 mit dem Ausrufspreis pr. 270 fl. » 1361 » » » 270 » » 1364 » » » 280 » » 1365/2 » » » 110 » » 1377/1 » » » 150 » » 1558 » » » 260 » » 1565 » » » 220 » » 1660 » » » 225 » » 1683 » » » 150 » » 1895 » » » 150 » » 1718 » » » 15 » » 1723 » » » 130 » » 1724 » » » 220 » » 1746 » » » 10 » » 1747 » » » 90 » » 1763 » » » 100 » » 1793 » » » 138 » » 1830 » » » 100 » » 1847 » » » 35 » » 1848 » » » 165 » » bewilligt und deren Vornahme auf den 27. April 1886, 9 Uhr vormittags, loco rei sitae zu Log mit dem Anhang angeordnet worden, daß obige Parcellen den Meistbietenden jedoch nur um oder über den Schätzungswert hintangegeben werden, sowie daß sich der Eigenthümer zur Genehmigung des einzelnen Feilbietungsactes eine dreitägige Frist vorbehalte. Die Licitationsbedingungen und der Grundbuchsextract können in der Gerichtskanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Der Erlös dient zur Befriedigung der Tabulargläubiger, deren Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten werden. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 15. April 1886.

(1621-1) Nr. 2241. Erinnerung an Rasper Pirnat und dessen allfällige Rechtsnachfolger unbekanntem Aufenthaltes. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Rasper Pirnat und dessen allfälligen Rechtsnachfolgern unbekanntem Aufenthaltes hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte Andreas Kern von Breg (durch Doctor Schmiding) die Klage de praes. 21sten März 1886, Z. 2241, wegen Anerkennung der Erfindung der Realität Einlage Nr. 57 der Catastralgemeinde Rajowitsch eingebracht, worüber die Tagatzung zum ordentlichen mündlichen Verfahren auf den 21. Mai 1886, vormittags 9 Uhr, angeordnet wurde. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Franz Omerz von Rajowitsch als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Stein, am 22sten März 1886.

(1662-1) Nr. 6712. Edict zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger der am 18. März 1886 zu Laibach verstorbenen Ausländerin und Lehrerin der französischen Sprache Marie Anfosy. Von dem k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 18. März 1886 zu Laibach verstorbenen Ausländerin und Lehrerin der französischen Sprache Marie Anfosy eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am 1. Juni 1886 zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens der Verlass an die auswärtige Gerichtsbehörde oder die von derselben zur Uebernahme legitimierte Person ausgefolgt werden würde. Laibach am 11. April 1886.

(1580-2) Nr. 2373. Dritte exec. Feilbietung. Am 11. Mai 1886, vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in Gemäßheit des diesgerichtlichen Bescheides und Edictes vom 12. Dezember 1885, Z. 7418, die dritte exec. Feilbietung der dem Johann Fribar von Unajnarje gehörigen, gerichtlich auf 750 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 85 der Steuergemeinde Bolavljé stattfinden. R. k. Bezirksgericht Littai, am 9ten April 1886. (1647-2) Nr. 1231. Bekanntmachung. In der Executions-sache der k. k. Finanzprocuratur in Laibach (nom. des hohen Herrars) gegen Johann Smerdu von Prem Nr. 48 wegen 20 fl. sammt Anhang wird den Tabulargläubigern der Realität ad Herrschaft Prem Urb.-Nr. 7: Martin, Michael und Anton Smerdu von Prem und Johann Kopac von Feistritz, resp. den unbekanntem Rechtsnachfolgern derselben, Herr Anton Zelovseg von Feistritz zum Curator ad actum bestellt, welchem auch allfällige Grundbuchsbescheide zugeestellt werden. R. k. Bezirksgericht Feistritz, am 11ten April 1886.